

Alexa B.

**DARK SINNER**

Du wirst leiden  
(Spanish Mafia Band 4)

ALEXA B.

# SPANISH *Dark Sinnen* MAFIA



*Du wirst leiden*

DARK ROMANCE

VAJONA

Für alle Bookgirls da draußen, die auf  
ihren eigenen Killer warten, der jeden  
für sie umbringen würde.  
Dieses Buch ist für euch.

## *Hinweis*

In diesem Roman werden Themen behandelt wie: Gewalt, Blut, Hassrede, detaillierte sexuelle Inhalte, Entführung, Messerspielchen, sexualisierter Schmerz, detaillierte Folterungen, Missbrauch, häusliche Gewalt, unmoralische Handlungen, Geschlechtsverkehr neben einer Leiche, Verzehr von Insekten, Kurze Erwähnung von Pädophilie, Szene kurz vor einer Vergewaltigung

## Vorwort

Die folgende Geschichte ist nichts für schwache Nerven. Grayson ist kein Mann, der einem mit Gnade begegnet. Sei bereit, dein Verlangen einem Killer zu schenken, oder lege das Buch zur Seite.

Grayson Credence legt keinen Wert auf jegliche Moral und könnte dir womöglich ein Messer ins Herz rammen. Also sei ein braves Mädchen und gehorche ihm. Dann hast du nichts zu befürchten.

Bitte mit Bedacht lesen und nun viel Spaß!

In Liebe,  
*Alexa.*

# I. Teil

# Prolog

Emilia



Ich werde entführt.

Ich versuche zu schreien, doch kein Ton verlässt meine Lippen. Es liegt nicht an der Hand, die mir fest den Mund zuhält, sondern an der panischen Angst, die mein Blut gefrieren und meine Stimme verstummen lässt.

Trotz der lähmenden Angst geht an mir nicht vorbei, dass ich zu einem Transportwagen geschleift werde. Ich bringe meine ganze Kraft auf, um mich gegen den festen Griff zu wehren. Doch es hat keinen Sinn. Wer auch immer mich von hinten gepackt hat, er ist um einiges stärker als ich.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen ist, als ich aufhöre, gegen den Mann anzukämpfen. Sobald der helle Kastenwagen in mein Blickfeld gerät, erschlafe ich.

Es ist vorbei.

Ich kann nichts gegen mein Schicksal tun.

Der strenge und faulig-süßliche Geruch von Gras steigt mir in die Nase.

»Ein schönes Ding bist du. Das muss ich ihm lassen«, knurrt mein Entführer mir ins Ohr. Dabei kann ich seinen heißen Atem spüren und der verfaulte Gestank verstärkt sich.

Mit einer Hand öffnet er den Kofferraum. Gleich darauf greift er nach dem Panzertape, das dort auf mich gewartet hat. Ich schüttele den Kopf und winde mich in seinen Armen. Doch am

Ende schafft er es trotzdem, mir den Mund zuzukleben. Kurz darauf folgen meine Hände, die aneinandergefesselt werden. Egal wie sehr ich mich dagegen sträube, er bekommt letztlich, was er will.

»Rein mit dir! Und versuch ja nicht, einen Fluchtweg zu finden. Das endet nicht gut für dich, Kleine.«

Er stößt mich auf die Ladefläche des Transporters und schließt die Türen hinter mir. Bevor ich die Zeit hatte, mich umzudrehen, um einen Blick auf meinen Entführer zu werfen. Dunkelheit macht sich im Wageninneren breit.

Verschwitz lehne ich mich an die Wand des Transporters. Das Adrenalin in mir pulsiert. Gerade als ich meinen Körper zwingen will, sich aufzuraffen, um zu schauen, ob mir irgendetwas im Wageninneren zur Flucht verhelfen könnte, überkommt mich der Schwindel. Mein Kopf beginnt zu dröhnen und nur ein Gedanke verankert sich in meinem Gedächtnis, als die Schwärze mich vollständig übermannt.

*AC. Diese Buchstaben hatte er auf seinem Unterarm tätowiert.  
Ich darf das nicht vergessen.  
Nicht vergessen.*



*Starke Arme packen mich von hinten. Meine Einkäufe fallen zu Boden und eine raue Hand nimmt mir die Chance zu schreien. Panik kommt in mir auf.*

*Ich will schreien.  
Will schreien.  
Schreien.*

Ich reiße die Augen auf. Sie brennen fürchterlich und mein Hals ist staubtrocken. Erst nachdem ich mehrmals geblinzelt und

mich an die dunklen Lichtverhältnisse gewöhnt habe, sehe ich, wo ich bin. Es war kein Albtraum, der mich heimgesucht hat.

Nein. Es war die scheußliche Realität.

An die kalte Steinwand gelehnt, versuche ich, mich aufrecht aufzusetzen. Mit pochendem Kopf schaue ich mich um. Nichts außer gräulichem Stein, einer Glühbirne an der Decke des Raumes und einem mitgenommenen Stuhl in der Ecke ist zu entdecken. Nichts, was mir dabei helfen könnte, zu flüchten oder mich zu verteidigen, wenn *er* wieder auftaucht. Sofort macht sich Angst in meinem Inneren breit.

*Wo zur Hölle bin ich hier?*

*Und wieso?*

*Wer könnte bitte schön Interesse an mir haben?*

Ich bin keine Person von Bedeutung. Im Gegensatz zu meinen Freunden bin ich ein Niemand. Und bevor ich zur spanischen Mafia kam, war ich allein. Keiner kannte Emilia Sophie Grave und vermutlich wird sich nach der heutigen Nacht auch nie etwas daran ändern. Aber wie es aussieht, bin ich nicht so unbedeutend, wie ich gedacht hatte.

*Warum sonst sollte sich jemand die Mühe machen, mich nach dem Einkaufen an meinem Auto zu erwarten und zu entführen?*

Ich wollte nur die Zutaten für das Frühstück besorgen, das nun allerdings ausfallen wird. Denn das ist es, was ich bin.

Das Hausmädchen von *La Casa*. Sie sind zwar alle meine Freunde, doch ich arbeite auch für sie. Um genau zu sein, für Damian Hernández. Den mächtigsten Mafiaboss Spaniens. Und da ich diese Dinge gerne selbst in die Hand nehme ..., bin ich losgefahren.

Nie hatte ich Probleme damit, erst spät am Abend die Einkäufe zu erledigen. Aber wie es scheint, kommt meine Gewohnheit nun, um mich zu verhöhnen.

*Die anderen werden merken, dass du weg bist.*

*Sie kommen dich holen.*

*Deine Freunde werden dich retten.*

Es ist die hoffnungsvolle Stimme in meinem Kopf, die mich schon immer hat positiv denken lassen. Allerdings fällt mir das in dieser Situation um einiges schwerer. Denn eine Rettung erscheint mir aussichtslos. Die anderen sind am Schlafen und ich stelle das Auto nie auf dem Parkplatz des teuren Supermarkts ab.

Wieso? Weil ich eine miserable Autofahrerin bin und einiges an Platz zum Ein- und Ausparken benötige. Das bedeutet: Keine Kameras werden aufgenommen haben, wie ich entführt wurde. Niemand wird gesehen haben, wie man mich in den Transporter gezerzt hat, da kaum jemand um diese Uhrzeit in den Seitengassen Madrids unterwegs ist.

Aus gutem Grund.

Meine Wertsachen liegen vermutlich noch auf der Straße – wenn sie nicht schon längst geklaut worden sind. Das Einzige, was ich besitze, ist die Kleidung an meinem Körper, meine schwarze Brille und die Haarklammer, welche meine Haare zusammenhält. Daran mag es liegen, dass ich momentan nicht ganz so hoffnungsvoll bin wie sonst. Ich friere und der kalte Steinboden, auf dem ich sitze, macht es nicht angenehmer.

*Es könnte schlimmer sein, Emilia.*

*Er könnte hier sein und was auch immer mit dir anstellen.*

Als die Worte meiner inneren Stimme verklungen sind, höre ich, wie eine Tür sich quietschend öffnet. Sofort richte ich mich auf und gehe in den Verteidigungsmodus. Doch kein Selbstverteidigungskurs hätte mich auf das vorbereiten können, was als Nächstes passieren wird.

*Er wird dir wehtun, Emilia.*

*Er wird dich verletzen.*

*Und du kannst nichts dagegen tun.*

Jegliche Positivität ist verschwunden. Meine hoffnungsvolle Stimme hat mich verlassen.

# Kapitel 1

Grayson



Das Video verfolgt mich. Ich weiß nicht, woran es liegt. Doch der grausame Film, auf dem unser Hausmädchen zu sehen ist, macht mich wütend.

*Du verweichlichst, wie all die anderen um dich herum. Du wirst zu einem von ihnen. Zu Abschaum. Zu einer Lachnummer. Zu einem Schwächling.*

Ich umklammere die Waffe in meinen Händen fester.

Sie war halbnackt an einen Stuhl gefesselt und bewusstlos. Was hatte dieses Arschloch ihr angetan, dass ihr Verstand lieber dichtmachte, als länger Zeuge seiner abartigen Tat zu werden?

Es sind erst vierundzwanzig Stunden vergangen, als wir besagtes Video von Ángel erhalten haben. Ich dachte, wir hätten ihm ein Ende bereitet, als wir ihn gemeinsam zusammengeschlagen haben. Doch wie es aussieht, lebt diese Ratte noch. Und er hat Emilia. *Ich hätte ihm eine Kugel ins Gehirn schießen sollen, als es noch nicht zu spät dafür war.*

Aber das ist es jetzt. Zu spät.

Er hat sie und wir haben keinerlei Anhaltspunkte, wo die beiden sich aufhalten. Wir waren uns sicher, er wäre tot. Vor allem da der Nachtclub kurz darauf lichterloh in Flammen stand.

*Du bist unaufmerksam geworden, Grayson. Ein wahrer Credeuce wäre niemals so dämlich gewesen, einen Mann aus Versehen am Leben zu lassen.*

Mit blutig geschlagenen Knöcheln richte ich die Waffe in meinen Händen nach vorn. Ich ziele auf den roten Boxsack, an dem ich zuvor – ohne Boxhandschuhe – meine Wut ausgelassen habe. Dann drücke ich den Abzug und lasse drei Schüsse ab.

*Denkst du, auf ein unbewegliches Ziel zu schießen, macht dich stärker? Habe ich dir so was Lächerliches beigebracht?*

Hass durchflutet meine Adern, als ich wutentbrannt die Waffe zu Boden donnere. Das Gummigranulat des Boxsacks strömt aus den offenen Löchern und der Sack fällt in sich zusammen. Doch das interessiert mich nicht. Die spanische Mafia hat genug Geld, um sich einen neuen leisten zu können. Allein dieser Trainingsraum strotzt mit seiner breiten Fensterfront, den modernsten Fitnessgeräten und dem speziell angefertigten Boden vor Reichtum. Und das ist noch nichts im Gegensatz zum gesamten Hernández-Anwesen.

Hinter mir höre ich feste Schritte, und sobald ich mich umdrehe, blicken mir drei Wachmänner entgegen. Sie heben ihre Waffen. Doch als sie erkennen, dass ich es bin, der den Lärm verursacht hat, senken sie ihre Arme.

»Mal wieder nur ich, Männer.« Belustigt breite ich die Arme aus. Es ist nicht das erste Mal, dass einer meiner Wutanfälle zu einem falschen Alarm führt.

»Der Boss verlangt von Ihnen, dass Sie sich in seinem Anwesen benehmen, Señor Credence«, beschwichtigt mich einer der drei breitgebauten Leibwächter.

Ich grinse und fahre mir durch die braunen Haare, die mir in die Stirn fallen. »Wenn ich mich recht entsinne, dann verlangt er auch, dass ihr mir Respekt erweist und auf meinen Befehl hin reagiert, wenn ich euch einen erteilen sollte.«

Nur wenige Schritte trennen mich von den Wachmännern und in ihren Gesichtern kann ich erkennen, dass sie mir nicht trauen.

Natürlich tun sie das nicht.

*Keiner vertraut einem Monster, außer man trägt sein eigenes in sich.*

»So ist es, Señor Credence.« Es ist schon wieder der Typ in der Mitte, der mir antwortet. Die beiden Männer neben ihm scheinen verstummt zu sein oder sie wollen es sich einfach nicht mit mir verscherzen. Was schlau von ihnen sein würde, denn mich ausgerechnet jetzt zu provozieren, wäre ein Fehler.

Ein Fehler, der nur mit einem Leben beglichen werden kann.

»Gut, dann verschwindet.«

Die beiden Männer zur linken und rechten Seite möchten gerade kehrtmachen, als der Wachmann in der Mitte die Hand hebt.

»Es ist unsere Aufgabe, nach dem Rechten in diesem Anwesen zu sehen. Der Frieden muss gewahrt werden.« Er hebt das Kinn und streckt die Hand aus. »Ihre Waffe, Señor Credence.«

*Töte ihn. Er zeigt dir keinerlei Unterwürfigkeit. Töte die, die es wagen, dir zu widersprechen.*

»Eure Aufgabe ist es, mir zu gehorchen, wenn ich euch etwas befehle.« Meine Stimme ist ruhig. Zu ruhig, als dass es etwas Gutes bedeuten könnte. Der Mann mir gegenüber senkt seine Hand widerwillig.

»Wir dienen zum Wohle der spanischen Mafia«, entgegnet er.

»Richtig. Und ich bin eines der führenden Mitglieder, deshalb sage ich es jetzt ein letztes Mal: Verschwindet.«

Der Mann links nimmt seinen Kameraden am Arm, um ihn dazu zu bringen, mit ihnen zu verschwinden. Doch er bewegt sich kein Stück. Zu schade für ihn.

»Du«, ich deutete auf den Linken. »Erschieß ihn.«

Schockiert reißt er die Augen auf. »Er ist mein Freund. Ich kann ihn nicht –«

»Töte. Ihn.« Es ist die letzte Warnung, bevor ich die Sache selbst in die Hand nehme. Der Typ in der Mitte schüttelt leicht den Kopf, doch sein Blick bleibt stur. Er glaubt nicht, dass sein Freund es tun wird. Doch dann hebt sein Kamerad die Waffe und schießt ihm in den Kopf.

Der Wachmann fällt rückwärts zu Boden. Ich lächle und schaue die beiden verbleibenden Männer vor mir an. »Verschwindet.«

Ohne Weiteres verlassen sie den offenen Trainingsbereich. Sie sind so schnell verschwunden, dass man meinen könnte, sie rennen vor mir weg. Ich betrachte die Leiche zu meinen Füßen, als ich eine nicht erfreute Stimme vernehme. »Alles muss man selbst in die Hand nehmen.«

Sobald Damian um die Ecke biegt und mich entdeckt, bleibt er wie angewurzelt stehen. Dann schauen seine braunen Augen, die nicht ein Anzeichen von Überraschungen wiedergeben, zu der Leiche vor mir. Er fährt sich über das markante Kinn und blickt schließlich zu mir.

»Was hat er getan?«

»Er wollte meinen Befehl nicht befolgen.«

Damian nickt. »Dann hat er es verdient.« Entschlossen schauen wir uns an, als sein Blick auf etwas hinter mir fällt. »Wer hat ihn erschossen?«

»Sein Freund.«

Er sagt es nicht, doch er heißt meine sadistischen Tötungsweisen nicht für gut. Das ist mir bewusst. Obwohl Damian streng genommen mein Boss ist, sind wir beste Freunde. Er, sein Halbbruder Dylan, Zade und ich führen zusammen die Mafia. Und das ziemlich erfolgreich. Doch Damian ist und bleibt der Mafiaboss.

»Und was ist mit meinem Boxsack passiert? Hat er dir auch nicht gehorcht?«

»Könnte man so sagen«, gebe ich trocken zurück.

Damian lacht auf und fährt sich durch die schwarzen Haare, bevor er belustigt und ungläubig zugleich den Kopf schüttelt. »Du kannst nicht alles zerstören, nur weil du deine Gefühle nicht im Griff hast, Grayson.«

»Es geht mir gut.«

Damian legt den Kopf schief. »Weißt du, es ist okay, dass dich das mit Emilia mitnimmt.«

Ich presse meine Lippen aufeinander. Warum glaubt jeder, zu wissen, was in mir vorgeht? Sie alle haben keine Ahnung. Sie wissen nichts! »Ich bin nicht wie ihr, Damian. Ich helfe euch nur, Emilia zu finden, weil sie eine von uns ist. Nicht mehr und nicht weniger.«

»Wenn du meinst.«

Er glaubt mir kein Wort, doch das kümmert mich nicht. Ich werde niemals wie er und die anderen verweichlichen. Vor allem nicht wegen einer Frau.

*Ich bin ein fucking Credence.*

*So was wie Liebe gibt es für mich nicht.*

*Und wird es auch nie geben.*

*Denn Liebe ist eine Schwäche, die ich mir nicht leisten kann.*

»Wir wollen uns gleich zusammensetzen, um über einen Plan zu reden. Kommst du?«

»Über einen Plan?«

»Wie wir Emilia finden können. Einer der Hausangestellten hat Informationen für uns.«

Ich nicke langsam. »Ich komme sofort nach.«



In einem schnellen Zug trinke ich das letzte bisschen der brau-

nen Flüssigkeit in meinem Glas. Wir haben uns gerade erst an den langen Eichentisch gesetzt, doch ich brauche den bitteren Alkohol, um dieses Meeting ohne einen weiteren Wutausbruch zu überstehen.

Damian und ich sitzen jeweils an den Kopfenden des Tisches, während zu den Seiten Zade und Dylan Platz genommen haben.

»Wo bleiben die? Haben sie sich auf dem Weg verlaufen?«, frage ich bissig.

Damian schaut mich ernst an, als er antwortet: »Sie müssten gleich da sein. Liana geht es mit der aktuellen Lage auch nicht besonders gut.«

Natürlich ist er nachsichtig, wenn es seiner Frau nicht gut geht. Warum frage ich überhaupt? Sie und das ungeborene Baby sind ihm wichtiger als alles andere. Obwohl die Zeit einer unserer Feinde ist, sitzen wir hier und warten auf die Frauen.

Hohe Schuhe, die auf dem Boden klackern, sind zu hören. Kurz darauf betreten die drei Frauen der spanischen Mafia den Wohnbereich. Elara, der temperamentvolle Rotschopf setzt sich neben ihren Freund Zade. Liana und Harper nehmen jeweils neben ihren Männern Platz, wobei Dylan Harper einen Kuss auf die Hand haucht. Die beiden sind, neben Damian und Liana, die mächtigsten an diesem Tisch. Mit der Königin und dem König von Spanien befreundet zu sein hat seine Vorteile. Vor allem für die Mafia.

Für *La Casa*.

Nachdem Liana sich auf Damians Schoß niedergelassen hat, beginne ich zu sprechen. »Also was gibt es Neues?«

Sobald ich meinen Satz beendet habe, betritt ein schlaksiger Mann den Raum. Das muss der Angestellte sein, von dem Damian vorhin gesprochen hat.

»Das ist Enric Calvo.« Damian winkt den unsicheren jungen

Mann zu sich, bis er neben ihm steht. »Er ist einer von Emiliias Gehilfen, nicht wahr?«

»Ja, Señor.«

»Dann erzähl uns mal, was du weißt, Enric«, fordere ich den schüchternen Hausburschen auf. Er schaut mich unsicher an, doch beginnt dann vorsichtig zu sprechen.

»Ich habe Emilia dabei gesehen, wie sie sich die Schlüssel für einen Wagen geholt hat.« Er atmet tief ein. »Ich habe sie gefragt, wohin sie gehe, und sie meinte, sie wolle noch ein paar Sachen für das Frühstück am nächsten Morgen holen.«

»Dann hast du sie einfach gehen lassen?«, frage ich ungläubig.

»Ja. Es ist nicht das erste Mal gewesen, dass sie so spät noch Lebensmittel besorgen geht.«

Ich balle meine Hände zu Fäusten.

*Nai ver kleiner Schmetterling ...*

»Das war alles?«, fragt Zade.

Der schlaksige Mann nickt bestätigend.

»Weißt du vielleicht, welches Auto sie an diesem Abend ausgeliehen hat?«, will Dylan von ihm wissen.

»Ja, ich glaube schon.«

Dylan nickt zufrieden. »Dann komm später in mein Büro und ich versuche, den Standort des Wagens ausfindig zu machen.«

»Perfekt. Dann kannst du jetzt gehen, Enric«, befiehlt Damian und augenblicklich sucht der Bursche das Weite.

Trocken lache ich auf.

Sofort schauen mich alle verwirrt an.

»Was? Ihr glaubt doch nicht etwa ernsthaft, dass die Spur zu einem Supermarkt Emilia retten wird?«

Liana schaut mich fassungslos an. Die dunklen Ringe unter ihren Augen sind nicht zu übersehen. »Sag mal, Grayson, besitzt du ein Herz? Oder ist an dieser Stelle ein schwarzes Loch bei dir?«

»Ich bin nicht hier, um jemandem nachzuweinen. Das bringt weder Emilia noch uns etwas.«

»Ein bisschen Feingefühl wäre trotzdem ganz nett.«

Ich sage nichts dazu und senke stattdessen den Blick. Wenn sie will, dass man sie in den Arm nimmt und ihr die Tränen von den Wangen wischt, ist sie bei mir eindeutig an der falschen Adresse.

»Es bringt ihr ebenso wenig, wenn wir uns die aktuelle Situation noch schwerer machen«, erklärt Zade. Er war schon immer der Vernünftigste von uns. Doch auch wenn er zudem der Älteste ist, interessieren mich seine Worte recht wenig. Ich werde Emilia nicht hinterherweinen, nur weil alle anderen das tun.

*So war ich nie und ich werde es auch niemals sein.*

»Möglicherweise finden wir beim Supermarkt etwas, das uns einen Hinweis auf ihren Aufenthalt gibt«, erklärt Liana.

»So dumm wäre Ángel nicht«, entgegnet Elara.

»Trotzdem werden wir nachschauen. Vielleicht haben wir ja Glück.« Lianas Optimismus ist lächerlich. Ich zweifle stark daran, dass wir etwas Ausschlaggebendes finden werden.

»Hat Ángel noch mal versucht, uns zu kontaktieren?«, wechselt Harper das Thema. Alle Augen richten sich auf mich.

»Nein. Ich habe keine weiteren Nachrichten erhalten.«

»Warum hat er überhaupt *dir* geschrieben?«, fragt Elara laut, während sie weiterhin auf einen Punkt vor sich auf dem Tisch starrt.

Dieselbe Frage hatte ich mir auch schon gestellt, doch es tut momentan nichts zur Sache.

»Über die Einzelheiten können wir sprechen, wenn es vorbei ist. Wir brauchen einen Plan, wie wir Emilia ausfindig machen können. Das steht an erster Stelle und ich sage es nur ungern, aber ich stimme Grayson zu. Wir dürfen uns nicht auf das Auto allein verlassen.«

Wenigstens hat Damian es eingesehen. Auch Elara nickt langsam.

»Was will Ángel im Gegenzug für Emilia?« Liana schaut fragend in die Runde, doch keiner von uns hat eine Antwort für sie.

»Er will sich nur an der Mafia rächen«, erwidere ich.

»Er muss doch irgendwas wollen!«, verzweifelt fährt sich Damians Frau durch die blonden Haare.

»Das ist alles meine Schuld ...«, flüstert Elara vor sich hin, und sobald sie den Kopf hebt, treffen sich unsere Blicke.

»Das ist nicht wahr, Ella.« Harper schaut ihre Freundin ernst an. »Keiner von uns hätte wissen können, dass Ángel überlebt hat.«

»Das stimmt. Er sah für mich ziemlich tot aus«, fügt Damian hinzu.

»Aber ohne mich hätten sie nie von *La Casa* erfahren und Emilia wäre nie –«

Ich unterbreche Elara. »Es ist unser aller Schuld, Rotschopf. Wir hätten vorsichtiger sein müssen. Also keine Sorge, du bist nicht allein der Depp.«

Zade streicht sich seufzend über den Dreitagebart. »Grayson hat vollkommen recht. Auch wenn seine Wortwahl ... Wir stecken da zusammen als *La Casa* drin und werden Emilia gemeinsam da rausholen.«

»Und was wollen wir machen, außer auf den Standort des Wagens zu warten?«, fragt Liana mit gebrochener Stimme.

»Ich würde vorschlagen, dass Grayson eine Nachricht an Ángel schreibt und ihn fragt, ob er etwas im Austausch für Emilia will«, schlägt Dylan vor.

»Und was ist, wenn er nichts möchte?«, hake ich nach, da es genauso sein wird. »Oder wenn wir zu spät sind und er das Handy samt der Nummer vernichtet hat? Dann können wir ihn gar nicht erreichen.«

*Das ist doch alles Bullshit.*

Ángel ist ein brutaler Mann ohne Gewissen. Er wird erst aufgeben, wenn er seine Rache vollendet hat. Und dafür hat er alles, was er braucht. Es gibt nichts, was ihm mehr bedeutet, als sich an uns zu rächen. Dafür dass wir seine Freunde kaltblütig ausgeschaltet und ihren Plan – erfolgreich Drogen in Italien zu verticken – durchkreuzt haben.

*Warum ich mir so sicher bin?*

*Weil er ein Killer ist und genauso denkt.*

*Er denkt wie ich.*

»Wir können nur hoffen, dass die Nummer noch aktuell ist. Ich werde trotzdem versuchen, das Handy mit ihr zu orten. Aber wenn er schlau ist, wechselt er nach jeder Nachricht die SIM-Karte, sodass wir ihn nicht ausfindig machen können.« Dylan ist am besten, wenn es ums Hacking und Informationenbeschaffen geht. Allerdings bezweifle ich, dass es zu etwas führen wird.

Emilia ist verloren.

*Ich habe mich, seitdem ich das erste Mal das Video gesehen habe, damit abgefunden.*

Hausmädchen gib es wie Sand am Meer.

Auch welche wie sie.

»Gut, dann machen wir es so. Grayson, schreib ihm. Alles Weitere sehen wir, wenn es so weit ist«, befiehlt Damian.

Ich ziehe stumm mein Smartphone aus der Hosentasche und beginne zu tippen.